

No. 138. Donnerstag, den 16. Juni 1836.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht: daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1835 bis Johannis 1836 vom 20sten dieses Monats an bis zum 30sten d. Mts. täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der hiesigen Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang genommen werden können.

Zugleich fordern wir die Inhaber von mehr als zwei Stadt-Obligationen hierdurch auf: zur Zinsen-Erhebung ein Verzeichniß, welches

1) die Nummer der Obligation,
2) deren Capitals-Betrag,
3) die Anzahl der Zins-Termine und
4) den Betrag der Zinsen

nachweiset, beizubringen.

Breslau den 2. Juni 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Deutschland.

Hannover, vom 8. Juni. — Am Sonntage den 29. Mai verließ der Neubauer Conrad Baden aus Wesseloh, Amts Rotenburg, seine Familie in gutem Wohlsein, froh der Hoffnung, das wohlgeordnete Hauswesen mit dem Erlös der im Winter verfertigten wollenen Strümpfe noch verbessern zu können. Am Montage Abend gegen 12 Uhr finden die aus den benachbarten Dörfern herbeigeeilten Menschen das Haus in Asche, und mit ihm Alles, was Baden hier sein nannte, dessen Frau mit einem schon lebenden Kinde unter dem Herzen, zwei Söhne von 11 und 3 Jahren, eine Tochter von 13 Jahren, und den bei ihm dienenden Schäfer Christoph Wiekhorst — verbrannt. Vergeblich hatten die zu spät erwachten Unglücklichen sich zu retten versucht, durch das von allen Seiten heruntergeschossene Strohdach waren die Ausgänge mit einer glühenden Mauer umzogen, sie dem mattervollsten Tode preisgegeben. Der am Dienstag Abend zurückerwartete Vater wird vergeblich dem Willkommengruß der Seinen entgegenlauschen, rauchende Trümmer nur findet er — das Grab der Seinen. Dieses neue Opfer, durch die so oft schon verderblich gewordenen Strohdächer herbeigeführt, legt den Einwohnern des hiesigen Fleckens Verpflichtung doppelten Dankes auf, für die außerordentliche Freigebigkeit, mit welcher ihr Bemühen, die noch in Rotenburg vorhandenen Strohdächer gegen Steindächer zu vertauschen, von Sr. Königl. Hoheit unserm Vice-

Könige, dem huldvollen Beförderer alles Nützlichen, durch ein Geschenk von 150 Rthlr. Gold, von der hohen Landes-Regierung durch unentgeltliche Verwilligung sämmtlicher erforderlicher Sparren und Latten unterstützt wurde.

Leipzig, vom 10. Juni. — Ein Zögling der hiesigen Hochschule, der durch Geist, gründliche Gelehrsamkeit und trefflichen Lehrvortrag ausgezeichnete Privat-Docent der Rechte an unserer Universität, Herr Dr. Emil Herrmann, hat einen Ruf als außerordentlicher Professor an der Universität Kiel erhalten und angenommen. Herr Dr. Herrmann hat sich hier durch seine Vorträge über Naturrecht und durch seine Vorlesungen über das gemeine Strafrecht und Rechts-Philosophie (womit er sehr zweckmäßig die Encyklopädie des positiven Rechts verband), sowie durch Examinir-Uebungen im Civil- und Strafrechte um die wissenschaftliche Bildung der Studirenden verdient gemacht. Insbesondere muß seine kritische Bearbeitung einer neuen Ausgabe des Justinianeischen „Codex repetitae praelectionis" (das 1ste Buch erschien in Leipzig bei Baumgärtner 1836, und die Fortsetzung ist unter der Presse) als eine vorzügliche Leistung erwähnt werden. Er hat dabei zwei Handschriften auf der hiesigen Pauliner Bibliothek und den Bamberger Codex, sowie die besten glossirten Ausgaben (die Mainzer und Nürnberger) nebst den späteren Ausgaben des genannten Codex, sorgfältig verglichen, außer den Verbesserungen des Textes, bei den legibus restitutis, bei den früher so vernachlässigten Inscriptionibus und Subscriptionibus die kritischen Vorarbeiten eines Beck, Blume, Biener ꝛc. benutzt, die fehlerhafte lat. Uebersetzung der Griechischen Constitutionen berichtigt, und als Anhang seiner Ausgabe die Folge der Magistratspersonen vom Jahre 439 an, historisch festgestellt.

Frankfurt a. M., vom 8. Juni. — Man glaubt, die hier stattfindende General-Versammlung der Donau-Main-Kanal-Gesellschaft werde ihre Sitzungen heute schließen. Die offiziellen Listen der Aktiensubscriptionen der General-Versammlung sind zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, woraus sich ergiebt, daß alle Actien begeben sind, und zwar: In England 7522, in Oesterreich, Ungarn und Italien 1166, in Frankreich, Holland, Belgien, Schweiz 1417, in Preußen, Sachsen, Braunschweig 617, in Baiern u. den andern deutschen Staaten 4278, bei der Baierschen Staats-Regierung 5000. Summa 20,000. — Fortdauernd kommen hier Landleute durch auf der Reise nach Nordamerika. Diese Leute, die für mehrere Familien immer einen Wagen mitführen, worauf sie die nothwendigsten Mobilien haben, sind mitunter wohlhabend; die mehrsten Familien haben viele Kinder und sogar Säuglinge bei sich. — Dem Vernehmen nach, ist in einer neulichen Sitzung des Bundestages ein Antrag unserer Stadt auf Entfernung der Bundestruppen gestellt worden. Wenn aber unsere Stadt einen derartigen Antrag stellt, so nimmt sie auch alle Verantwortlichkeit auf sich für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in unserer Stadt, nach dem Abmarsch der Bundes-Truppen. Eine weitere Garantie wird gegeben, wenn unsere politischen Gefangenen, nach ihrer Aburtheilung (wozu in der Sitzung vom 29. Mai unsere gesetzgebende Versammlung ihre Einwilligung gegeben) von hier entfernt werden.

Frankreich.

** **Paris**, vom 5. Juni. — Die Nachrichten aus Afrika haben in der letzten Zeit wieder die Augen auf Algier gerechtet. Unter diesen Umständen hat sich die Sentinelle de l'armée ein wahres Verdienst erworben, indem sie einen Coup d'oeil sur notre situation en Afrique liefert. — Vor einem Jahre erkannte Trezel, daß Abdel-Kader anfange sich gefährlich zu machen und er glaubte, es sei demnach das Beste, mit ihm zu brechen. Eine vollkommene Niederlage bei Macta bewies, daß Trezel schon zu schwach gegen Abdel-Kader geworden. Trezel wurde vom Kommando abgerufen, d'Erlon wurde als General-Gouverneur von Clauzel ersetzt. Marschall Clauzel reinigte das eroberte Gebiet vom Feinde, rächte die Niederlage der Französischen Legion vier- und fünffach, er ließ Besatzungen in mehreren Orten und öffnete selbst eine Passage nach dem Atlas. Seine Idee war, durch Verbindung aller Theile das Ganze zu sichern. So war alles scheinbar glücklich gelöst und Marschall Clauzel ging nach Frankreich zurück, die Colonisation zu betreiben. Einige Truppen wurden aus Algier als überflüssig zurückgezogen. General Arlanghes wollte nun die Idee des Marschalls Clauzel vollenden und suchte eine regelmäßige Verbindung zwischen Tlemsen und Raschgoun herzustellen, weil nur solche regelmäßige Verbindungen das Land und die Besatzungen sichern. Mit 3000 Mann zog er am 7. April aus, schlug sich am 15ten auf dem Gebiete von Tafna mit leichten Truppen des Abdel-Kader und bestand den folgenden Tag schon wieder Gefechte, weil Abdel-Kader die Marocaner zur Hülfe hatte und die Garabas aufrief. Am 25sten unternahm Arlanghes eine große Recognition. Obgleich er den Feind sehr stark fand, fiel er — der 62jährige Mann — ihn doch bei Sidi-Yacoub mit jugendlichem Muthe an, aber wurde hart geschlagen. — Zugleich erhob sich im Bey von Miliana ein neuer Gegner. General Rapatel, der in Algier kommandirt, ist halb abgeschnitten worden und setzte seine Truppen in Bouffarik fest. — Auf diese Weise gestalteten sich während der Abwesenheit des Marschalls Clauzel die Angelegenheiten und man darf wohl sagen, daß sie Grund zu einiger Unruh geben. — Jedoch werden neue Truppen rasch den neugeschlungenen Knoten lösen. Die allerneuesten Nachrichten geben bereits sichere Aussicht dazu. — Das am 31. Mai in Toulon angekommene Dampfboot Styx hat Briefe aus Oran mitgebracht, denen zufolge von Ibrahim Bey, der in Mostaganem kommandirt, ein Ausfall gegen die Garabas, die sich bei der

großen Entblößung der Garnison von Oran bis dicht vor diese Stadt gewagt hatten, gemacht worden war. Dieser Ausfall soll auf das Vollkommenste geglückt sein; Ibrahim Bey (so heißt es) habe die gedachten Stämme unversehens überfallen, ihnen viele Leute getödtet, und 5 bis 600 Stück Schlachtvieh abgenommen, woran man in Oran bereits großen Mangel verspürte. Ibrahim Bey ist mit seiner Beute nach Mostaganem zurückgekehrt, ohne auf seinem Marsche von dem Feinde irgend beunruhigt zu werden.

Paris, vom 6. Juni. — Der Marschall Moncey hat als Antwort auf die von dem Marschall Maison am 3ten d. M. in der Deputirtenkammer abgegebenen Erklärungen folgende Protestation in den Courier français einrücken lassen: „Der Herr Kriegs-Minister, Marschall Marquis Maison, hat, als er in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 3ten seine Meinung über die von mir gegen einige Beamte des Invalidenhauses geführten Beschwerden abgab, grobe Irthümer begangen und Behauptungen gewagt, gegen die ich mich verwahren muß. Er hat erklärt, daß er sich hinsichtlich meiner nichts vorzuwerfen habe. Ich mag in diese Details nicht eingehen, kann aber auf meine Ehre versichern, daß die Art, wie er mich bei unserer Zusammenkunft empfing, mich tief verletzt hat. Späterhin hat er dieses Gefühl meiner Erniedrigung in mir dadurch erneuert, daß er sich in seinem Empfangs-Zimmer an einem Tage, wo er öffentlich Audienz gab, beleidigende Betrachtungen über meinen persönlichen Charakter erlaubte; ich habe den schriftlichen Beweis hiervon in Händen. In dem Interesse der Wahrheit und meiner Würde erkläre ich hiermit Folgendes: „„Nie ist der strafbare Gedanke in mir aufgekommen, meine Autorität zu mißbrauchen, um durch das Gewicht derselben irgend einen meiner Untergebenen zu erdrücken; nie habe ich irgend Jemanden ungerecht verfolgt. Der Hr. Kriegs-Minister hat mir seinen Beistand zur Abstellung der gerügten Mißbräuche nicht gewährt; vielmehr sind meine Versuche, um dieses Ziel zu erreichen, von ihm getadelt worden. Seine Korrespondenz beweist dies. Endlich habe ich niemals den General-Lieutenant Fririon des Diebstahls oder der Unredlichkeit geziehen. Im Gegentheil habe ich in meiner Denkschrift seiner erprobten Rechtlichkeit gehuldigt und nur seine Schwäche gerügt; was den Militair-Intendanten des Invalidenhauses betrifft, so habe ich, wie ich es mußte, lediglich die Sorglosigkeit seiner Verwaltung angezeigt.““ Durch diese Erklärung protestire ich gegen die Worte, die der Herr Kriegs-Minister von der Rednerbühne herab gesprochen hat; ich weise sie auf das Nachdrücklichste und in der gewissenhaften Ueberzeugung zurück, daß ich zu solchen Interpretationen niemals Anlaß gegeben habe. Jetzt noch eine letzte Betrachtung: Man liest in der Rede des Herrn Kriegs-Ministers folgende Worte: „„Ich werde ruhig die Untersuchung der betreffenden Kommission abwarten; was sie thun wird, das ist wohlgethan.““ Weiter oben heißt es in derselben Rede: „„Man muß den Untergebenen schützen, wenn er in seinem Rechte ist; dies habe ich gethan, und es reut mich nicht.““ Sollte etwa die Frage im Voraus in dem Sinne des Herrn Kriegs-Ministers entschieden sein? Was mich betrifft, so werde ich, — und sollte ich auch zuletzt allein stehen, um meine Sache, oder vielmehr das Beste des Dienstes zu vertheidigen, — bei meiner Behauptung bleiben, daß alle in meiner Denkschrift angeführte Thatsachen genau und richtig sind. Hiernach warte ich den Ausgang dieser Sache mit Vertrauen ab. Der Marschall, Herzog von Conegliano, Gouverneur des Invaliden-Hauses und Pair. (gez.) Moncey.“

Der Literat Löwe-Weimars, welcher vor einiger Zeit eine ziemlich beißende Skizze über das Leben des Hrn. Thiers in die Revue des deux Mondes hatte einrücken lassen, neuerdings aber die Doktrinaire aufgegeben und sich den jetzigen Machthabern angeschlossen hat, ist nach St. Petersburg abgereist. Sein ostensibler Zweck ist die Vergleichung der Saga-Bücher. Seine wahre Absicht aber ist — sich zu amüsiren.

Portugal.

** Die Thronrede der Königin.

In allen constitutionellen Ländern klagt man jetzt über das Nichtssagende der sogenannten Thronrede. Und doch liegt es in der Natur der Sache, daß überall, wo die Majorität der Verwaltung nicht ganz gewiß ist, die Regierung die Gegenstände mehr erwähnt als bespricht und jeden entschiedenen Ausdruck vermeidet. Die Regierung befindet sich in Portugal in dieser Lage. Das Ministerium hat zwar mehr Popularität als das alte, allein es giebt doch eine Opposition und eine ganz ententschiedene Majorität fehlt ihm höchst wahrscheinlich. Auch ist das zu Eröffnende nicht grade erfreulicher Art. Finanznoth, Zwiespalt in den Provinzen, Unruhen — wer rollt ein solches Gemälde gern auf? — So darf die Leerheit der Thronrede denn durchaus nicht befremden. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Würdige Pairs des Königreichs! Herren Deputirte der Portugiesischen Nation! Es gewährt mir stets die lebhafteste Genugthuung, wenn ich Sie um meinen Thron versammelt sehe, um ihre hohen Functionen auszuüben und mich in meinen Bestrebungen zur Befestigung und Entwickelung der constitutionnellen Charte der Monarchie zu unterstützen. — Da der kurze Zeitraum der gewöhnlichen Session nicht hinreichend war, um die nothwendigen legislativen Geschäfte zu beendigen, nämlich die Prüfung und Anordnung der öffentlichen Nachweisungen der Einnahmen und Ausgaben des Königreichs und anderer Zweige des öffentlichen Dienstes, so habe ich von einer meiner Königlichen Prärogativen Gebrauch gemacht und diese außerordentliche Session einberufen, damit sie Ihre Aufmerksamkeit auf diejenigen Maßregeln richten mögen, die das Wohl des

Landes gebieterisch fordert. — Die Maßregeln, welche Ihnen von meinen Ministern werden vorgelegt werden, haben den Zweck, die öffentlichen Ausgaben zu vermindern, die Einnahmen zu vermehren und den National-Kredit zu befestigen. Es werden auch noch andere Gegenstände, die nicht minder wichtig sind und Ihre ernstliche Aufmerksamkeit verdienen, Ihnen vorgelegt werden. — Von Ihrer bekannten Weisheit und Vaterlandsliebe hoffe ich, daß Sie diese Maßregeln auf eine Weise behandeln werden, die geeignet ist, die Vortheile der constitutionellen Charte, welche die Quelle der Wohlfahrt meiner Unterthanen ist, zu realisiren."

Italien.

Florenz, vom 1. Juni. — Se. Majestät der König beider Sicilien sind am 31. Mai Nachmittags, unter dem Namen Don Ferdinando di Napoli, aus Bologna in Florenz eingetroffen, und im Pallaste Pitti abgestiegen.

Türkei.

Bukarest, vom 24. Mai. (Privatmitth.) — Es ist als wenn es sich Leute zum Geschäfte machten, das Publikum in Deutschen Zeitungen mit Lügen zu unterhalten. Ein neulicher Fall verdient um so mehr eine Rüge, als einer einfachen Lüge dadurch Glaubwürdigkeit zu verschaffen gesucht wird, daß andere complicirte Lügen darauf gegründet werden. Ich meine hier die Angabe einiger Deutschen Blätter hinsichtlich der angeblichen Reise des General-Majors Jephrem, Bruders des Fürsten Milosch, nach Konstantinopel. Es ist erwiesen, daß Fürst Milosch eine Einladung nach Konstantinopel, welche Stadt er erst kürzlich persönlich besucht hatte, gar nicht erwartete, und wie es sich von der Zartheit des Sultans folgern ließ, auch nicht erhalten hat. Sein Bruder, Herr Jephrem, konnte also auch keinen Anlaß haben, nach Konstantinopel zu gehen, woran er auch nicht im Entferntesten gedacht haben mag. Dessenungeachtet liest man in Deutschen Blättern, Herr Jephrem sei mit Herrn v. Maurojeni nach der Türkischen Hauptstadt gereist, um den Vermählungs- und Beschneidungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Ein späterer, wahrscheinlich aus derselben Quelle entsprungener Artikel aus Konstantinopel vom 20. April meldet, daß Herr v. Maurojeni und Herr Jephrem sogar daselbst angekommen seien und unverschämter Weise wird noch als Wahrscheinlichkeitsschluß beigefügt, daß Herr Jephrem bald nach seiner Ankunft eine Audienz beim Sultan gehabt habe. Es ist notorisch, daß Herr Jephrem Serbien nicht verlassen hat und eben so bekannt ist, daß Herr Maurojeni erst am 24. April in Konstantinopel eingetroffen ist, und hiernach bedarf es wohl keiner weiteren Mahnung für die Leser betreffender Blätter, im Glauben und Vertrauen nicht leicht zu sein. — Die Witterung dieses Monats ist bei uns, wie aller Orten, außerordentlich rauh und unfreundlich. Auch aus anderen Gegenden der Türkei vernimmt man ähnliche Klagen und namentlich erzählt ein vor uns liegendes Schreiben aus Smyrna als einen außerordentlichen Fall, daß es daselbst in der Nacht vom 13. auf den 14. Mai einen starken Schnee geworfen habe.

Sultan Mahmud und sein Rath.

Je mehr die Behandlung des Englischen Kaufmanns Churchill die Augen auf den Sultan und seine Rathgeber richtete, desto willkommener dürften folgende Mittheilungen eines Russischen Offiziers sein: Gekleidet wie ein Europäischer Offizier, ist Sultan Mahmud eben so sehr mit seinen Regimentern beschäftigt, als es die früheren Sultane mit ihren Harems waren, und der Eifer, mit welchem er seine Umgestaltungen betreibt, setzt ihn in einigen Tagen mehr in Bewegung, als es mit vielen seiner Vorfahren während ihrer ganzen Regierung der Fall war. Selbst seine Gesichtszüge haben sich auffallend verändert: früher bedeckte sein Antlitz eine kränkliche Blässe, und die ihn umringende Ueppigkeit des Serails machte ihn noch unfreundlicher und finsterer, als er schon von Natur war. Sein Gesicht hat jetzt etwas von dem Kolorit eines an das Lagerleben gewöhnten Militairs: der Ausdruck desselben ist lebhaft und durchdringend; sein Blick aber richtet sich starr auf die Person, die er ins Auge faßt, und verbirgt etwas, was an das Schicksal der Janitscharen erinnert. Die Hofleute nennen ihn den strengen Alexander. Seinen ungewöhnlich großen Feß mit herunterhängender seidener Quaste trägt er bis auf die Augenbraunen herabgedrückt. Der Bart ist jetzt sehr kurz geschoren und pechschwarz: man glaubt, daß er ihn färbe, um seine Physiognomie männlicher zu machen. Er ist von mittlerem Wuchs, aber breitschulterig und gut gewachsen; er soll eine sehr gesunde Constitution haben und ein Feind von Aerzten und Arznei sein. Zu Pferde nimmt er sich viel schöner aus, und seitdem er die neue Tracht annahm und auf Europäischem Sattel reitet, galloppirt er leicht und frei auf seinem Arabischen Hengst vor der Fronte einher. Er kleidet sich mit vielem Geschmack, und ganz besonders zeichnen sich seine Französischen Stiefeln und seine goldenen Sporen aus. Es dauerte lange, bis er sich entschloß, zu seiner Europäischen Tracht Handschuhe anzuziehen, bis diese endlich auch die Zahl der Neuerungen vermehrten. Selten sieht man ihn, so wie überhaupt einen angesehenen Türken, ohne Mantel. Die Türken hatten sich so oft über die enge Kleidung der Europäer lustig gemacht, der Mensch kam ihnen in Deutscher Tracht so winzig und so unanständig vor, daß sie sich noch jetzt eine Art von Gewissen daraus machen, sich in Jacken und kurzen Röcken, besonders dem Volke zu zeigen und daher, um ihrer Würde nichts zu vergeben, leichte runde Mäntel von leuchtenden Farben um ihre neue Tracht werfen. — Mahmud liebt

mit großer Zärtlichkeit seinen Sohn und seine Töchter, insbesondere die älteste derselben, die mit Chalil-Pascha vermählt ist. In früheren Zeiten wurden die Sultaninnen regierenden Fürsten, Vasallen des Sultans, zu Theil. Mahmud III. gab sie seinen Beamten, weil er 25 Schwestern und eine Menge Töchter besaß. Von dieser Zeit an wurden die Vermählungen der Prinzessinnen ins Finanz-System des Serails gezogen: schon in der Wiege ertheilte man ihre Hand an die reichsten Pascha's, die jährlich eine beträchtliche Summe zu deren Unterhalt hergeben mußten. Nicht selten überlebte eine junge Prinzessin bis zur Zeit ihrer Vermählung mehrere alte Bräutigame, und vermählte sie sich, so mußte der Pascha, der bis zu diesem Ehrentage lebte, die Residenz bald verlassen, ohne das Recht zu haben, seine Gemahlin mit sich zu nehmen. Jetzt ist es anders. Chalil-Pascha, der Schwiegersohn des Sultans, lebt in Konstantinopel mit seiner Gemahlin. — Der Sultan setzt großen Werth auf die Meinung des aufgeklärten Europa von seiner Person und läßt sich sogar die von ihm handelnden Artikel aus Europäischen Zeitungen übersetzen. Abgesehen von seinen großen Reformations-Plänen, hält man Mahmud für unvergleichbar gebildeter, als die lange Reihe der Sultane, seiner Vorfahren. Ganz besonders rühmt man im Serail seine Handschrift; seine Höflinge sagen, jeder seiner Buchstaben sei ein Stern, würdig, anstatt des Bildes der Zwillinge am Himmel zu glänzen. Aber zu größerer Ehre gereicht Mahmud das Bestreben, den Stil seiner Kanzleien zu verbessern und ihn von den bombastischen Metaphern und seltsamen Hyperbeln des Orients zu befreien, die besonders unter den jetzigen Verhältnissen der Türkei lächerlich sind. Im Anfange seiner Regierung hieß es in dem Bericht über ein Gefecht, in welchem die Türken einen kleinen Vortheil über den Feind erhalten, sie hätten so viele feindliche Köpfe abgehauen, daß man im Stande gewesen wäre, mit denselben eine Brücke zu erbauen, um alle Giaur's in die Hölle transportiren zu können. Er erlernte den Stil der Europäischen Diplomatie durch buchstäbliche Uebersetzungen vieler der Pforte von Europäischen Gesandtschaften überreichter Noten. Ungeachtet der eingewurzelten Verachtung der Türken gegen alle Schriften, in denen nicht Sonne, Sterne, Meeressand und alle Millionen von Metaphern des orientalischen Wörterbuches vorkamen, gefiel dem Sultan der einfache klare und ausdrucksvolle Stil der Europäer; wie man sagt, ist er der beste Redacteur der diplomatischen Noten seines Reiches; und Esad-Efendi behauptet, die so sehr gerühmte Schreibart Firdussis werde von der des Sultans bei weitem übertroffen. Mahmud liebt Literatur und Dichtkunst, besonders wenn sie ihm schmeicheln; am liebsten jedoch hört er sich mit Peter dem Großen vergleichen. Sein Hauptgehilfe ist der Seriasker Chosrew-Pascha. Chosrew-Pascha ist über 80 Jahr alt; aber seine Purpur-Nase, das leuchtende Roth auf den Runzeln seines Gesichts, die unstäte Lebhaftigkeit seines Auges und der spitzzulaufende verwirrte Bart, machen, wenn man ihn ansieht, den unangenehmsten Eindruck. Er hinkt, sitzt äußerst unbeholfen zu Pferde, und zur Wachtparade fährt er gewöhnlich in einem Kotschi, einem Türkischen Wagen ohne Federn, und von außen mit rothem Tuch beschlagen, in welchem Wagen gewöhnlich nur Frauen fahren. Wie man sagt, bringt er dem Gott Bacchus fleißig Opfer, was übrigens seine Gesichtsfarbe bestätigt. Er ist ein Grusier, im christlichen Glauben geboren, war in seiner Jugend Sklave im Serail, zusammen mit dem berühmten Hussein, mit dem er Freundschaft geschlossen hatte. Als Hussein Capudan-Pascha ward, erinnerte er sich seines alten Gefährten und nahm ihn als Secretair zu sich. Vor länger als 40 Jahren war er Pascha von Aegypten, bekleidete dann immer hohe Staatsämter und war bei Hofe, während aller Umwälzungen, immer beliebt. Seinen Ruf verdankte er seiner tiefdurchdachten Politik. Unter Mahmud war er 6 Jahre lang Capudan-Pascha; glücklicherweise für ihn verlor er, kurz vor Ausbruch des Griechischen Krieges, durch die Ränke seiner Feinde dieses gefährliche Amt, bei dessen Verwaltung er vielleicht durch Kanari's Brander in die Luft gesprengt worden wäre. Er fiel einmal in Ungnade, erhielt aber dennoch das Paschalik von Trebisonde. Als Mahmud seine Reformen begann, umringte er seinen Thron mit erfahrenen und verständigen Männern; Chosrew ward wieder zum Capudan-Pascha ernannt. Das für Griechenlands Seeleute so ruhmvolle Gefecht bei Samos hätte, wie es scheint, seinem kriegerischen Ruf schaden müssen; Chosrew ersann aber ein Mittel, diesen wieder zu gewinnen; er stellte sich bei den Dardanellen auf und führte auf seiner Flotte eine strenge Mannszucht ein; täglich wurden Menschen zu Tode gepeitscht, erwürgt und ins Meer versenkt, was die Türken dergestalt in Schrecken setzte; das ihn alle als einen großen Admiral ausschrieen. Der scharfblickende Chosrew ahnte die Folgen des Londoner Vertrages, weil er Mahmuds Hartnäckigkeit kannte, und bat im Jahre 1827 den Sultan, ihn, wegen schwacher Gesundheit und hohen Alters, des Dienstes zu entlassen. Die Türken, die wie bereits erwähnt, von Chosrew's kriegerischen Talenten die höchsten Begriffe hatten, schrieben das Unglück bei Navarin dem Umstande zu, daß nicht Er die Flotte befehligte. Seitdem er den Posten eines Seriaskers oder Kriegs-Gouverneurs der Residenz und Ober-Befehlshabers der regulairen Truppen bekleidet, erwies er sich stets als einen von jenen Männern, deren Thätigkeit mit den Jahren zunimmt. Er zeichnet sich durch geniale Ideen aus, die unter den schwierigsten Umständen in seinem Haupt geboren werden. Das Volk in Konstantinopel ward unruhig und der Divan fürchtete eine Verschwörung der Janitscharen-Freunde. Der Seriasker ließ öffentlich bekannt machen, daß er Willens sei, die öffentlichen Ruhestörer zu züchtigen; gleich darauf erschien er selbst, ritt durch die Straßen von Stambul, ließ an 300 Men-

schen, deren Physiognomieen ihm nicht gefielen, ergreifen, und sie ohne Auswahl, Anderen zum Beispiel, erwürgen. Was Freunde der Gerechtigkeit hierzu sagen werden, weiß ich nicht; wollte man aber Chosrew fragen, so würde er antworten, daß auf diese Weise die Ruhe aufrecht erhalten und die Residenz vor den Greueln eines Volks-Aufstandes geschützt worden sei. Des Seriaskers Herz haben die Jahre versteinert und gleichgültig sieht er das Blut dahin strömen, ohne daß er es jedoch aus wilder Lust vergießt, wie viele andere Pascha's; er thut es nur, wenn es, seiner Meinung nach, Noth thut. Wie es heißt, hat er Mahmuds besonderes Wohlwollen durch seine angenehme Umgangsweise und seine witzige Unterhaltung gewonnen; wenn der Sultan mit ihm allein ist, legt er die eherne Maske der Sultanshoheit ab, und scherzt ungezwungen mit seinem alten Seriasker, der ihn durch seinen Verstand fesselt, durch seine Ergebenheit, durch seinen Eifer für seine Reformen, und wahrscheinlich noch mehr durch die hohe Meinung, welche die Türken von ihm haben, die sich darüber beschweren, daß man im Divan nicht immer seiner Meinung folgt. Chosrew hegt einen eingewurzelten, unvertilgbaren Haß gegen Mehmed Ali und gegen Ibrahim, und dieser Haß bindet ihn noch fester an den Sultan, und verdoppelt seine Thätigkeit unter den obwaltenden Umständen. Man versichert er habe bereits mehrere Male und schon seit langer Zeit den Auftrag gehabt, Mehmed auf die nämliche Weise fortzuschaffen, die er bei dem Mussellim von Smyrna, Kjatib-Oglu anwendete; es sei ihm aber nicht geglückt, weil Mehmed Ali immer auf seiner Hut gewesen wäre. Die Haupt-Leidenschaft des Seraskiers, die mit den Jahren zunahm — ist ein unersättlicher Geiz. Der Sultan, der es weiß, machte sich vor nicht gar langer Zeit den Scherz mit ihm, ihm am Bosphor ein sehr schönes, schon längst von einem Armenier konfiscirtes, aber sehr verwahrlostes Haus zu schenken; der Seriasker ließ es aufputzen, reich und geschmackvoll möbliren, am Abhange des Berges neue Terassen zu Gärten und Wasserleitungen anlegen, Bäder und Springbrunnen erbauen und als Alles in Ordnung war, lud er den Sultan zu sich ein, um ihm zu zeigen, welchen Werth er auf seine Geschenke setze, und daß er nichts bei diesem Hause gespart habe, worüber der Sultan dermaßen entzückt war, daß er, unter voller Anerkennung des Geschmacks des alten Harpagons, das Haus für sich selbst in Besitz nahm.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 7. Mai. — Viele sprechen einige Besorgniß vor einer möglichen Kollision mit Mexiko aus, und schon war im Kongreß die Rede davon gewesen, ob nicht eine Vermehrung des Heeres aus diesem Grunde nothwendig erscheine. Man glaubt nämlich, daß die Texianische Armee des General Houstoun das Gebiet der Vereinigten Staaten als ihre letzte Zuflucht betrachten wird und daß Santana auf seiner Verfolgung der Texianer jenes Gebiet um so leichter wird verletzen können, da ohnehin noch Gränz-Streitigkeiten zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten stattfinden. In Folge einer Mittheilung des Kriegs-Amtes an den Ausschuß für die Mittel und Wege des Repräsentanten-Hauses in Washington, gestützt auf die Berichte des General Gaines über das Anrücken der Mexikaner an die westliche Gränze der Union und die drohenden Streifereien der Indianer, so wie auf den Artikel 33. des Traktats mit Mexiko, hatte Herr Cambreleng, Namens des gedachten Ausschusses, eine Bill ins Repräsentanten-Haus und zur ersten Lesung gebracht, um Bewilligung von einer Million Dollars zur Bestreitung der Kosten der Vertheidigung jener Gränze. Der Amerikanische Senat scheint die verlangte Truppen-Verstärkung in Aussicht auf einen Krieg mit Mexiko sehr zu wünschen. General Gaines, der im Süden mit 1200 Mann stationirt ist, hat von dem General Jackson den Befehl erhalten, das streitige Land zu besetzen und Santana Widerstand zu leisten, wenn er die Gränzlinie zu überschreiten versuchen sollte. Dies ist dem Mexikanischen Geschäftsträger in Washington notificirt worden. Die schaudererregenden Nachrichten von den Grausamkeiten der Mexicaner bei ihren Fortschritten in Texas bestätigen sich. Die Truppen unter General Fannin waren, nachdem sie sich auf Capitulation ergeben, gemordet und die Indianer wider die Vereinigten Staaten aufgereizt worden. Santana hatte eine Verstärkung von 5000 Mann und 200 Offiziere aus Mexiko verlangt.

Der Mexikanische Gesandte in Washington war, nach den letzten Nachrichten von dort, abgereist, nachdem er den Abschluß des Gränz-Traktates mit den Vereinigten Staaten zu Stande gebracht.

Der frühere Geldmangel hat sich in den Ver. Staaten schon ziemlich gemildert. Man konnte in Philadelphia bereits am 30. April zu 12 pCt. im Jahr diskontirt erhalten.

Miscellen.

†† (Türkische Justiz.) Der gestern in der Schles. Ztg. erwähnte Vorfall mit dem Oesterreichischen Kaufmann in Konstantinopel verhielt sich folgendermaßen: Der jüdische Kaufmann Hayn, der als Oesterr. Unterthan sich in Konstantinopel aufhielt, handelte vor 3 Jahren gegen das Türkische Verbot sich mit einer Türkin einzulassen. Unglücklicherweise wurde er durch einen Kavaß, d. h. einen Türkischen Polizeidiener ertappt, und dem Richter übergeben. Seine Strafe fiel auf lebenslängliche Galeeren aus, wo er wie die übrigen Verdammten schwer in Eisen, mit Arbeiten für's Arsenal beschäftigt wurde. Aus Spekulation interessirten sich für ihn, nachdem er bereits schon mehrere Monate

in seinem Gefängniß geschmachtet hatte, ein Griechischer Kaufmann und ein Deutscher, der in Militairdiensten beim Seraskier Pascha stand, die es endlich beim Seraskier dahin brachten, weil er sehr reich war, sich loskaufen zu dürfen. Er wurde genöthigt 100,000 Piaster (1 Piaster hat den Werth von ungefähr 2 Sgr. 5 Pf.) zu zahlen, so wie allen Türkischen Polizeioffizianten, die durch sein Vergehen in Thätigkeit gesetzt worden waren, einen guten Bakschisch (Geschenk) einzuhändigen, ohne dem man selten aus den Händen von Türken gelassen wird. Nach einer solchen gemachten Erfahrung entsagte er gern den Annehmlichkeiten des Orients und wechselte seinen Aufenthalt mit Wien, wo man in der Liebe toleranter denkt, denn über den im vorigen Jahre dort anwesenden Türkischen Pascha hat man nicht ein gleiches Urtheil gefällt. Ueberhaupt sind die Türken sehr bevorrechtigt in ihrem Lande, so z. B. betreten sie christliche Kirchen und besuchen Christinnen, während doch der Besuch der Moschee und die Verbindung mit einer Türkin bei Christen auf's strengste gerügt wird. Das jetzt noch existirende Verhältniß zwischen Muselmanen und den dortigen christlichen Rajah's, d. h. Unterthanen, läßt sich vergleichen mit dem alt-deutschen Verhältniß des Adels und der Vasallen.

v. B—dt.

Berlin, vom 7ten Juni. (Neue Hamb. Ztg.) Seit einiger Zeit sieht man die Straßen der Hauptstadt sowohl, als andere Städte von Slavoniern durchzogen, deren Zigeunerartiges wildes Aussehen und zerlumpte Tracht nicht sehr erfreulich sind. Sie verkaufen Mäusefallen und andere Dratharbeiten, leben aber weit mehr noch vom Betteln, was sie ziemlich unverschämt treiben. Neulich aber haben zwei dieser Halbwilden, einige Meilen von hier, einen Mord an einem jungen Soldaten begangen, der ihnen unvorsichtig seine Baarschaft, die in sieben Thalern bestand, zeigte. Sie erdrosselten den Unglücklichen mit einer Schlinge, wurden jedoch bei ihrer Beute überrascht, und erwarten nun beide die gesetzliche Strafe. Man hofft, daß dieser Vorfall geeignet sein wird, diesem herumziehenden Gesindel den Eingang zu untersagen. — Während dieses Jahres sind hier abermals mehrere Versuche mit artesischen Brunnen gemacht worden, indessen scheint die tiefe Lage Berlins nicht günstig dafür zu sein. Die meisten Versuche wurden bei einer Bohrtiefe von 150 bis 200 Fuß eingestellt, ohne Erfolg zu erlangen; einer ist jedoch bis jetzt schon über 500 Fuß Tiefe fortgerückt; doch noch immer will sich kein Springwasser zeigen. — Auch werden Versuche mit Dampfwagen ohne Eisenbahn gemacht. In der großen Egelschen Maschinenbauanstalt ist ein solcher Wagen vor Kurzem erbaut worden, mit welchem man auf der Chaussee kleine Probefahrten anstellte, welche jedoch keine besondere Resultate gaben.

Magdeburg. Nach einer Anzeige des „Vereins zur Verminderung der Maikäfer" in Quedlinburg waren zu diesem Zwecke bis zum 27. Mai 74 Wispel 3 Scheffel 15½ Metze Maikäfer eingeliefert und getödtet. Es würde eben so interessant als nützlich sein, wenn an solchen Orten, wo das Einsammeln der Maikäfer im Großen stattfindet, genau vergleichende Beobachtungen über die Wirkung desselben angestellt und veröffentlicht würden, da bestimmte Erfahrungen über die Nützlichkeit dieser Maßregel am meisten dazu beitragen würden, ihre Allgemeinheit herbeizuführen.

Konstantinopel, vom 15. Mai. Der Fürst von Pückler-Muskau wird in Smyrna erwartet, von wo er auch hierher kommen dürfte.

Schlesische Eisenbahn.

(Fortsetzung.)

3) Kosten einer Eisenbahn. Wer mit den tausend Verschiedenheiten der Bauten bekannt, wird wohl wissen, daß es hierin keinen bleibenden Maaßstab geben könne. Jedes Haus, Straße, Kanal, Hafen u. s. w. ist hierin von jedem anderen verschieden. Inzwischen lassen sich doch, den gemachten Erfahrungen gemäß, annähernde Ueberschläge aufstellen. Verständigen wir uns zuerst über die Art der Bahn! Wir kennen deren bis jetzt fünf, nämlich a) untermauerte Bahnen mit Querriegeln und geschmiedeten Eisenschienen; b) dergleichen mit Holzunterlagen; c) Bahnen mit Schienen von gegossenem Eisen; d) schwebende Bahnen und e) reine Holzbahnen. Die letzteren, welche sich leicht abnutzen und in spätestens je 7 Jahren erneuert werden müssen, sind nur für Vicinal- (Dorf- oder Bauer-) Wege brauchbar, welche seltener befahren werden; die schwebenden Bahnen nur für kurze Strecken und zu besonderen Zwecken. Und hier zeichnet sich eine zweite Linie ab, auf welcher von den Ansichten des Herrn v. Prittwitz abgewichen werden muß.

Es giebt, wie auch unser geistreicher Gegner bemerkt hat, zweierlei schwebende Bahnen: Doppelgeleisige, nach Bodmers Vorschlag, die denn nichts weiter sind, als auf Pferdezug berechnete, über den Boden erhobene Bahnen, und eingeleisige, welche von Radwern in vergrößertem Maaße befahren werden. Die letztere Art ist auf kurze Strecken, wie am Ufer der Warta bis Luban bei Posen (½ M.), und für Ladungen, deren Schwere sich leicht auf beide Seiten vertheilen läßt, namentlich für Ziegeln und Holz, ganz vortrefflich, und es gereicht dem Herrn von Prittwitz zur Auszeichnung, daß er diese wohlfeilste Methode — die Meile würde nur 12—15,000 Thlr. kosten — nach Palmer's Angaben angewendet hat, und, zum Straßenbau bei Kosten, ferner anwenden wird. Doch würden zweigeleisige Schwebebahnen, wie es scheint, die Kosten der Anlage nicht erhöht, und die Sicherheit des Fahrens bei wei-

tem vergrößert haben. Denn ein, mit 10 Ctrn. beladener, einrädriger Karren muß in der Balance um so genauer berechnet sein, als das, neben der Bahn laufende, Pferd ihn fortwährend schief zieht. Eine doppelgeleisige Schwebebahn, am Boden mit nicht vorstehenden Riegeln fest verbunden und nur 1 — $1\frac{1}{2}$ Fuß vorstehend (damit das Pferd, was bei höheren Bahnen unmöglich, horizontal, d. i. mit ganzer Brustkraft anziehe), würde jenes Schiefziehen und ängstliche Balanciren ganz beseitigen. Wir hätten dann aber immer nur eine Pferde-Rennbahn. Jegliches Thier ermüdet; es muß bei größeren Weiten oft ersetzt werden, und ist doch außer Stande, der sich immer gleichbleibenden mechanischen an Schnelligkeit und Ausdauer es gleich zu thun. Dazu kommt, daß wohl eine Radwer durch den balancirenden Menschen, nicht aber ein Radwer-Monstrum durch das Surrogat jener Schwebekraft, nämlich durch seitwärts befestigte und mit eisernen Laufschienen versehene Bretter, in gleicher Schwebe erhalten werden kann, wenn diese durch die Ladung selbst nicht gegeben ist, zumal bei Krümmungen. Eingeleisige Schwebebahnen sind daher für größere Entfernungen und für verschiedenartige Ladung, wie es scheint, ganz unbrauchbar, zumal man nicht annehmen kann, daß ein Pferd mit 10 Ctrn. Last (100 bis 140 Ctr. auf Eisenbahnen) schneller laufen könne, als ein Extrapostpferd, d. i. 7 Fuß in einer Secunde, wogegen ein Dampfwagen in gleicher Zeit 40 Fuß, 8 Fuß mehr als die Krähe fliegt, zurücklegt, und es dennoch nicht weiter, als 2 Meilen aushalten könnte. Es müßten daher z. B. von Berlin bis Breslau mindestens 22 Pferdeanstalten mit je 8 Pferden — doppelte Fahrten (mindestens) hin und her gerechnet — und mit vier Menschen gehalten werden, den Lauf der Wagen immer im Gange zu erhalten, — eine Anstalt, welche die Unterhaltungskosten um mehr als 4mal verdoppeln würde.

Wir kommen demnach zu den Dampfwagen und zu den gewöhnlichen Bahnen zurück. Die in England, Nordamerika und Frankreich gemachten Erfahrungen haben zu der Ueberzeugung geführt, daß Bahnen von geschmiedetem Eisen gegen gegossene Bahnen doppelt lange dauern, und daß ein Dampfwagen bei 1 Fuß Steigung auf 1000 Fuß Länge 1300 Ctr. binnen einer Stunde 2 Meilen weit, ein Pferd aber unter denselben Verhältnissen nur 100 — 140 Ctr. in zwei Stunden fortschaffen kann, die Friction von $\frac{1}{240}$ der Last in beiden Fällen gleich gesetzt. Also Dampf- statt Pferdekraft.

Die Anlagekosten einer untermauerten, einfachen Bahn sind, wie gesagt, je nach den Hindernissen und den Kosten der Baumaterialen, desgleichen je nach der Höhe des Arbeitslohnes, gar sehr verschieden. Vergleichen wir jedoch, was uns auswärtige Erfahrungen bis jetzt gelehrt, so finden wir in England von 57 Eisenbahnen, deren genaue Kostenberechnungen uns vorliegen, und von denen 12 Doppelbahnen sind, wiewohl dort das Arbeitslohn weit höher als bei uns, die theuersten zu 487,640 Thlr. (die Bullo-Pill- oder Forest of Dean Bahn), und zu 458,440 Thlr. — die Leeds- und Selby-Bahn — und die wohlfeilsten zu 49,640 Thlr. — die Oystermouther — und zu 46,720 Thlr. — die Bahn von Aber-Dulais in Glamorgan — auf eine Preußische Meile; in Frankreich wo 7 Eisenbahnen die theuerste zu 451,948 Thlr. — bei Lyon — und die wohlfeilste zu 44,190 Thlrn. — bei Denain —; die Nürnberg-Fürther (Ludwigs-) Bahn zu nicht ganz 180,000 Thlr., wobei jedoch beide Hafen, Werkstätten rc. enthalten; die Linz-Gmundener (35,820 Wiener Klaftern = fast 9 Meilen) 650,000 Fl. Conv., auf die Meile daher $72{,}222\frac{2}{9}$ Fl. oder gegen 50,000 Thlr. Dabei sind jedoch die Kosten der $\frac{1}{3}$ Meile langen Seitenbahn zur Donau in Zitzlau und sämmtlicher Gebäude rc. begriffen. Diese Bahn ist eine Pferdebahn, und ruht, wie die Budweiser, auf hölzernen Unterlagen. Die Schienen von Schmiedeeisen.

Im Allgemeinen dürfte daher eine Bahn in Schlesien und der Mark nicht über 50,000 Thlr. auf die Meile, allerschlimmsten Falls aber eine Doppelbahn, wie die zwischen Breslau und Berlin sein müßte, nicht über 80—100,000 Thlr. kosten, Hafen, Gebäude u. s. w. mitgerechnet. Dies betrüge demnach etwa 4,400,000 Thlr. auf 44 Meilen, und auf 10 Meilen (nach Waldenburg) doppelt 1,000,000, einfach 500,000 Thlr., mit Einschluß der Nivellements- und Veranschlagungskosten. Unterbaue von Holz scheinen nicht räthlich. Ob die vom Herrn Ober-Bau Rath Crelle in Vorschlag gebrachten Pfähle (rund, 5 Fuß lang und 8 Zoll im Durchmesser), auf welchen Schwellen, Lager und Schienen zu befestigen, länger als einfache Holzunterbaue, dauern, und ob sie besser, als Untermauerungen, gegen Druck und Stoß der Wagen sichern würde, ist zweifelhaft. Die Bahn zwischen Antwerpen und Verviers ($46\frac{2}{3}$ Poststunden, mit Einschluß von 2 Seitenbahnen), bedarf 2 stehender Hülfsmaschienen. Die Stunde kostet dort 87,500 Thlr. Die Hülfsmaschienen haben jede 80 Pferdekräfte. Das Ansteigen (zwischen Lüttich und Verviers) beträgt $\frac{1}{100}$, die zu übersteigende Höhe aber 330 Fuß.

4) Unterhaltungskosten. Diese hängen von der Güte des Schienenweges, von der Dauerhaftigkeit seines Unterbaues, von der Geschwindigkeit und Menge der Fahrten und von der Dauerhaftigkeit sowohl der Dampfmaschinen als der Wagen ab. Das polytechnische Centralblatt hat darüber in No. 26 des laufenden Jahrganges, aus Riecke's Wochenblatt No. 13 eine ungefähre Uebersicht, hergenommen von der Belgischen Bahn, geliefert, wornach sich eine Summe von 1720 Thaler für eine Poststunde jährlich herausstellt; die Meile demnach würde kosten 3440 Thlr. Dennoch ergab jene Bahn beim ersten Abschluß eine Jahresdividende von $18\frac{3}{10}$ pCt. Bei der Liverpool-Manchester Bahn war

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 138 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 16. Juni 1836.

(Fortsetzung.)
die Reparatur und Aufsicht im J. 1834 für 200 Pfd. Sterl. (etwa 1300 Thlr.) auf die Meile verpachtet. Der Pächter mußte Arbeit, Lager, Keile und Bolzen liefern, die Eisenbahn-Compagnie aber, welcher die Bahn gehört, Schienen, Steinblöcke und Schwellen. Dafür rechnete sich die Compagnie 120 Pfd. (etwa 780 Rthlr.) und schloß mit einer Dividende von 9 pCt. Bei der Nürnberg-Fürther Bahn betrugen die Ausgaben vom 8. December v. J. bis zum 7. März d. J. eine Summe von 4493 Fl. 59½ Kr., die Einnahme aber 10,565 Fl. 51 Kr., welches im ersten Vierteljahre des Bestehens eine Dividende von 13½ pCt. nachwies. Nach der Berechnung des Wasserbaumeisters Henz in Hettingen, mitgetheilt in den Verhandlungen des Gewerbevereins zu Berlin, Jul. u. Aug. Heft 1835, kostet die Unterhaltung eines Dampfwagens und Maschine, mit Einschluß der in je 6 Jahren wiederkehrenden Neuanschaffung, der Feuerung und Aufsicht täglich 25 Rthl., und jene eines gewöhnlichen Bahnwagens, welcher 50 Ctr. trägt, (in England gewöhnlich 2½ Tonne, d. i. 5000 Pfd.) und dabei selbst 25 Ctr. schwer ist, täglich 7½ Groschen. Bei Pferdebahnen kostet die Fracht für die Stunde und den Ctr. 0,46 Pf.; bei Dampfwagen aber, welche 4 Poststunden in 1 Zeitstunde mit 1200 bis 1600 Ctr. Last zurücklegen, nur 0,28 Pf. Bei den Ersteren ist zudem, sofern die Bahn einfach, an ein Ausweichen fast nicht zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Spezielle Lokal- und Provinzialsachen.

Breslau. Das Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien macht Folgendes bekannt: Das Jahr 1835 war das erste volle Jahr der Amtsthätigkeit für die Schiedsmänner unsers Gerichts-Bezirks. Die große Mehrzahl der letztern hat während desselben ihr uneigennütziges und nicht immer leichtes Amt mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit und gutem Erfolge ausgeübt, worüber wir im Allgemeinen gern unsere Zufriedenheit aussprechen. Von den 1258 Schiedsmännern sind im verflossenen Jahre 7595 Streitsachen verhandelt, davon 6620 verglichen und 975 nicht zum Vergleiche gediehen. Die Wohlthätigkeit dieser, auf den Antrag der Provinzial-Stände von des Königs Majestät verliehenen Einrichtung ist aber nicht bloß daraus zu erkennen, daß eine so bedeutende Zahl von Streitsachen überhaupt beseitigt ist, sondern besonders darin zu finden, daß die Schlichtung in kurzer Zeit, ohne Prozeßkosten und durch gegenseitige Einwilligung erfolgt ist, also keinen Unwillen und keine Feindschaft zurückgelassen hat, welcher besonders auf die sehr zahlreichen verglichenen Injurien-Sachen Anwendung findet. Schließlich ist es uns erfreulich, folgende sieben Schiedsmänner unsers Gerichtsbezirks, welche im Jahre 1835 die meisten Sachen verhandelt und verglichen haben, mit belobender Anerkennung zu nennen: 1) Bürgermeister Niepelt für Münsterberg hat von 209 Sachen 195 verglichen; 2) Rathmann Neumann für Münsterberg hat von 199 Sachen 193 verglichen; 3) Pfefferküchler Paul für Namslau hat von 143 Sachen 136 verglichen; 4) Hauptmann v. Reichenbach für Strehlen hat von 140 Sachen 126 verglichen; 5) Rechnungsführer Jähnisch für Schönjohnsdorf hat von 102 Sachen 96 verglichen; 6) Bürger Scholz für Trebnitz hat von 98 Sachen 87 verglichen; 7) Bürgermeister Frey für Poln.-Wartenberg hat von 93 Sachen 85 verglichen.

Breslau, den 15. Juni. Am 8ten d. des Abends gegen 10 Uhr war in einer Bodenkammer in einem Hause auf der Antonienstraße eine am nämlichen Tage gekaufte Parthie Torf, wahrscheinlich durch Tabackfeuer zum brennen gekommen und hatte bereits die hölzerne Seitenwand der angrenzenden Kammer ergriffen, als das Feuer von einem Hausbewohner bemerkt und demzufolge für baldige Löschung gesorgt wurde.

Am 6ten des Nachmittags stürzte ein Maurer-Handlanger, welcher bei einem im Bau begriffenen Gebäude ein mit Kalk gefülltes Schaff auf dem Kopfe trug, von einem hohen Gerüste und beschädigte sich schwer am Kopfe.

Am 8ten des Nachmittags fiel ein Dienstmädchen beim Wasserschöpfen, ohnweit des Ausflusses der Ohle in die Oder und wurde vom Strohme fortgeführt, doch gelang es dem in der Oder fischenden Fischer Lesche das Mädchen zu retten.

Am 10ten fiel ein Schifferknecht aus Unvorsichtigkeit von dem Schiffe seines Dienstherrn, ohnweit des Bürgerwerders in die Oder, wurde aber sogleich von dem Fischer Carl Biewald gerettet.

Am 5ten wurde in dem Gesträuche bei Grüneiche, ohnweit des Oder-Ufers, ein gut gekleideter Mann, in welchem später ein Einwohner aus Schweidnitz ermittelt wurde, gefunden, welcher sich mit einem Pistol erschossen hatte.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 24 männliche und 30 weibliche, überhaupt 54 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 12, Brust- und Lungenleiden 14, Krämpfen 6, Altersschwäche 2, Schlag- und Steckfluß 3, Wassersucht 4,

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 15, von 1—5 J. 9, von 5—10 J. 2, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 4, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 1, von 50—60 J. 11, von 60—70 J. 5, von 80—90 J. 2.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 2513 Schfl. Weizen, 4189 Schfl. Roggen, 592 Schfl. Gerste und 2177 Schfl. Hafer.

Die Schifffahrt, sowohl im Ober- als Unter-Wasser, war in derselben Woche sehr lebendig. Während im letzteren viele verladene Handelsartikel abgingen, sind in ersteren stromabwärts angekommen: 11 Schiffe mit Steinsalz, 16 Schiffe mit Getraide, 2 Schiffe mit Mehl, 3 Schiffe mit Steinkohlen, 138 Schiffe mit Eisen, Zink und Kalkstein, 90 Schiffe mit Brennholz und 60 Gänge mit Bauholz.

Das Wasser in der Oder ist am heutigen Tage am Haupt-Pegel:

Bei der Ober-Schleuße 15 Fuß 9 Zoll.
= = Unter-Schleuße 3 = 3 =

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 2 Hausacquirenten, 5 Kaufleute, 2 Schneider, 2 Schnittwaarenhändler, 2 Verfertiger musikalischer Instrumente, 2 Commissionairs, 1 Bäcker, 4 Tischler, 1 Lohnkutscher, 1 Pfefferküchler, 1 Uhrmacher, 1 Vergolder, 1 Böttcher, 1 Lithograph, 1 Mauermeister, 1 Speisewirth, 1 Schuhmacher. Von diesen sind aus den Preußischen Provinzen 25, aus Galizien 1, aus Mähren 1, aus Hannover 1 und aus dem Königreich Sachsen 1.

Schweidnitz, vom 11. Juni. Am 6ten, 7ten und 8. Juni wurde hieselbst die 550jährige Jubelfeier des Mann-Königsschießens festlich begangen. Es war zugleich ein Erinnerungsfest an Bolko I. den Streitbaren aus dem piastischen Stamme, ein Urenkel der heil. Hedwig, der die Fürstl. Burg baute, die Stadt ummauerte, sie mit Thürmen zierte, die Einwohner zum Bau steinerner Häuser veranlaßte, die Bürger zur Vertheidigung ihrer Vaterstadt heranbildete, und der im Jahre 1286 das erste Armbrustschießen halten ließ, wodurch er der Stifter dieses alten Volksfestes wurde. Im Jahr 1390 begannen die Büchsenschießen neben dem Armbrustschießen. Das letzte Mannschießen wurde im Jahre 1818 abgehalten; der zum Theil lockere zum Theil ganz gelöste Zunftverband gab keinen Anhalt mehr, und erst das 550jährige Jubelfest erweckte erneute lebhafte Theilnahme. Nach Zeit, Umständen und Verhältnissen abgeändert bildeten sich 1 Escadron Kavallerie (an ihrer Spitze ein Reiter in der Rüstung Bolko's und mit dem großen Schwerdte desselben) und 5 Compagnien Infanterie (eine der Schützen, der Grenadiere, 2 Bürger und eine aus Bürger-Söhnen) zu einem Bürger-Bataillon. Gleichförmig uniformirt und mit den nöthigen Gewehren rc. aus dem K. Zeughause, so wie mit Pferden von der K. Artillerie durch Allerhöchste Erlaubniß versehen, hielten sie am 6ten d. ihren festlichen Auszug auf's Schießhaus, wo Zelter und Buden in Menge errichtet waren. Ausgeführt wurde als letzter Mannkönig Herr Tuchmacher Selter; den besten Schuß machte beim diesmaligen Schießen Herr Schuhmachermeister Wianko, der nach seiner feierlichen Bestätigung auf dem Saale des Schießhauses in Gegenwart des Herrn Commandanten von Schweidnitz, des Herrn Bürgermeisters und des Magistra's, so wie des Majors und des ganzen Offiziercorps des Bürger-Bataillons rc., seinen festlichen Einzug in die Stadt hielt. — Das Fest wurde nicht nur von Landbewohnern der nächsten Umgebung, sondern auch von vielen Einwohnern der benachbarten Städte sehr zahlreich besucht.

Sagan, vom 7. Juni. Am 31. Mai feierten die hiesigen Lehrer der evangelischen Stadt- und Fürstenthums-, Töchter- und Elementarschule, so wie fast sämmtliche Lehrer der Landschulen, an der Zahl 56, die höchst schätzbare Gegenwart des hochwürdigen Herrn General-Superintendenten Ribbeck aus Breslau, unter Leitung des Herrn Kantor Völkel durch eine Gesang-Conferenz im Saale der hiesigen Ressource.

Trebnitz, vom 10. Juni. Im Monat Mai gingen durch Trebnitz 3 Estaffetten und 37 Extraposten. Unter den mit Extrapost Reisenden befanden sich die Russischen Fürsten Galiezyn und Wolkonsky.

Trebitsch, vom 1. Juni. In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni brannten bei uns die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude der Gärtnerstelle No. 22 ab, und nur die Gnade Gottes und die Hülfe unserer näheren und entferntern geehrten Nachbaren, denen wir hierdurch unsern Dank öffentlich bezeugen wollen, haben wir es zu danken, daß dies Feuer nicht weiter griff. Die Spritze des Stifts Barschau war, wie fast immer, die erste zur Stelle, wofür wir der hochwürdigen Frau Aebtissin und dem Herrn Wirthschafts-Inspector nicht genug danken können. Unsere uns stets zu helfen bereitwilligen getreuen Nachbaren der Stadt Polkwitz waren, da die vorliegende bewaldete Höhe das augenblickliche Bemerken des Feuers auf ihrer Seite hinderte, mit ihrer Spritze die Zweiten auf der Brandstelle thätig Eintreffenden. Aus Musternick, Gusitz, Kummernick, Hochkirch und Tarnau ist uns von Dominien und Gemeinden hülfreich beigestanden worden, und der zu Polkwitz stationirte Gensdarm, Herrn Ulke, machte den guten Willen der Helfenden durch seine bekannte Umsicht und Thätigkeit für uns um so wirksamer. Der in der Gärtnerstelle dermalen noch wohnende Ost hat seine Nahrung bereits verkauft, übergiebt Johanni, hat nun mit seiner Frau Alles verloren, so daß Letztere sogar unbekleidet war. Der Tochter des Ost, die heirathen wollte, hat dies Feuer ihre Ausstattung, Kleider, und somit wahrscheinlich die Aussicht auf eheliches Glück geraubt. Des Ost's Miethsmann, Schribkowski, hat mit Frau und Kind nur das Leben gerettet, die Mittel, dies zu fristen aber, sind ihm in seinem Arbeitsgeräth verbrannt.

(Unglücksfälle.) Am 3. Mai wurde in Rengersdorf ein Kolonistenhaus durch boshafte Hand gänzlich durch Feuer eingeäschert. Am 6ten brannte im Dorfe Neukirch, Schönauer Kreises, 2 Bauergüter nebst Nebengebäuden und Stallungen gänzlich ab, wobei mehrere Stück Vieh mit verbrannten. Am 6ten brach zu Schwammelwitz, Neisser Kr., in einer Scheune des Dominii Feuer aus, wodurch alle Wirthschafts-Gebäude des Dominiums, außer dem Wohnhause, der Kretscham und 3 Häuslerstellen in Asche gelegt wurden. In der Nacht vom 19ten zum 20sten brannten 2 Häuslerstellen zu Reichenstein, Frankensteiner Kr., ab. Am 23sten des Morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr brach zu Miescze, Koseler Kr., bei einem Bauer Feuer aus, wodurch 4 Bauerstellen nebst Stallungen und eine Häuslerstelle gänzlich niederbrannten. Die größte Wahrscheinlichkeit der Ursache dieses Feuers fällt auf die in einem Schuppen aufgeschüttete Asche, in welcher sich noch Feuer befunden. Menschen und Vieh sind dabei nicht verunglückt. Am 5. Juni brach in dem Dorfe Röchlitz, Goldberger Kr., ein Feuer aus, wodurch 5 Bauergehöfte bis auf 2 Wohngebäude, ein Raub der Flammen wurden. Am 2. Mai schlug der Blitz in die katholische Kirche zu Stonsdorf, Hirschberger Kr., ohne jedoch zu zünden, zerschmetterte den Knopf und richtete auch noch einige kleine Beschädigungen an.

Am 3ten fiel ein Tagearbeiter aus Ellguth, Grottkauer Kreises, beim Ausnehmen junger Krähen von einer hohen Eiche und blieb augenblicklich todt. Am 7ten stürzte zu Beuthen a. d. Oder, Freistädter Kr., ein 76 Jahr alter Ackerbürger von einem mit Reisig beladenen Wagen und starb auf der Stelle an Gehirnerschütterung. An demselben Tage wurde ein dem Trunke ergebener ehemaliger Schuhmacher zu Leobschütz in einem Wassergraben auf dem Kopfe liegend todt gefunden. Am gedachten Tage fuhr bei Beuthen a. O., Freistädter Kr., der Steuermann eines hiesigen Schiffers mit dem Oderkahne so nahe auf die Stracken des Odermühlwehrs, daß das Schiff nebst den 26 Wispel Korn, mit denen es beladen war, gleich unter Wasser stand; die Mannschaften wurden gerettet. Am 16ten verfiel ein 66jähriger Bergmann aus Kohlsdorf in den Schacht der combinirten Stubengrube zu Buchem, Glätzer Kr., und wurde von der auf ihn gefallenen Last erquetscht. Am 24sten fiel ein Knecht aus Pschow, Rybniker Kr., auf dem herrschaftlichen Hofe in eine mit heißem Branntweingespül angefüllte Tonne, hat sich tödtlich verbrannt und ist am 25sten gestorben. Am 27sten wurde bei Tagesanbruch, ungefähr 500 Schritt vor Kaulwitz, Namslauer Kr., ein junger gut bekleideter Mensch todt gefunden. Aus dem bei sich führenden Ausweis hat sich ergeben, daß er aus Glausche gebürtig, 18 Jahr alt und am 25sten zu Brieg aus dem Zuchthause entlassen, wo er ein Jahr wegen Diebstahl gesessen. Körperliche Verletzungen waren an ihm nicht sichtbar; dem Gutachten des Arztes zufolge, soll selbige in Folge der rauhen ungestümen Witterung bei zu viel genossenen spirituösen Getränken in der Nacht erstarrt sein.

(Verbrechen.) In der Nacht vom 29sten zum 30sten wurde ein mit Wolle nach Breslau fahrender Fuhrmann aus Kreutzburg auf der Straße nach Bernstadt auf Namslauer Gebiet bei der Stadt-Ziegelei durch einen Lohnkutscher und seinen Bruder aus Namslau und einen andern aus Simmelwitz angefallen und demselben 3 Centner Wolle aus den Züchen gestohlen. Die Thäter wurden jedoch auf der Stelle durch dieselbe Straße kommende Fuhrleute ertappt und dem Gerichtsamt überliefert. Der Lohnkutscher jedoch wurde durch die Fuhrleute so zerschlagen, daß er schwerlich davon kommen wird.

(Selbstmorde.) Am 1. Mai erhing sich zu Neuhansdorf, Glätzer Kr., ein Füsilier wegen eines begangenen Diebstahls. Am 6ten erschoß sich ein Privatsekretair in Hirschberg aus Schwermuth. Am 8ten erhing sich ebendaselbst ein Galanteriehändler. Die Ursache dazu soll Geisteskrankheit gewesen sein. Am 26sten ersäufte sich ein Pächter aus Groß-Walditz, Löwenberger Kr., im Bober aus muthmaßlichem Lebensüberdruß. An demselben Tage erhing sich ein Kolonist von der Kolonie Annaberg, Gemeinde Buchau, in seiner Wohnstube. Am 27sten erhing sich ein Bauer aus Ober-Leppersdorf auf seinem Heuboden. Die drückende Noth und Armuth seiner 9 lebenden Kinder soll die Ursache zu diesem Selbstmorde gewesen sein. Am 30sten erhing sich in dem Dorfe Tiefhartmannsdorf, Schönauer Kr., ein 19 Jahr alter Schneidergeselle auf der Bodenkammer seines Vaters. Am 31sten wurde ein Tagearbeiter aus Schönbrunn, Freistädter Kr., an einem Baum erhängt gefunden. Alle ärztliche Hülfe war umsonst. In der Klinkenbach hat sich am 6. Juni ein dem Trunk ergebener Weber aus Ernsdorf, Reichenbacher Kr., ersäuft.

Vermächtnisse. Von dem im Jahre 1834 zu Liebau verstorbenen Pfarrer Achner für die katholische Schule zu Liebau und der zum Kirchsprengel gehörenden Dorfschaften 400 Rthlr., und für die katholische Kirche zu einem jährlichen Requiem 100 Rthlr.; vom dem Bauer Lorenz zu Birkicht, Löwenbergschen Kreises, für die evangelische Schulkasse 10 Rthlr. und für die Ortsarmenkasse 5 Rthlr.; von dem verstorbenen pensionirten Kreissteuer-Einnehmer Hübner für die Armen zu Löwenberg 100 Rthlr.; von dem zu Hainau verstorbenen Curatus Breitkopf für die katholische Kirche zu Harpersdorf zu Seelenmessen 100 Rthlr.; von dem Auszügler Stinner zu Eisemöst, Lübenschen Kreises, für die katholische Pfarrkirche daselbst 20 Rthlr. zu einer Anniversarien-Stiftung; von der Garnhändler-Frau Preuß zu Brunzelwaldau, Freistädtschen Kreises, für die kathol. Kirche daselbst 25 Rthlr. zu Messen.

(Personal-Chronik.) Befördert wurden: Der Referendarius Kahl zum O.-L.-G.-Assess.; der Referend. Schulz zum unbesoldeten Assessor des Bresl. Stadtgerichts; der Referend. Schneider zum Stadtrichter des Stadtgerichts zu Reichthal. — Versetzt wurden: Der O.-L.-G.-Rath Jacobi vom O.-L.-G. zu Paderborn an

Bresl. O.-L.-G.; der O.-L.-G.-Assess. Kahl ans Land- und Stadtgericht zu Schrimm; der O.-L.-G.-Assess. Beyer ans Fürstenthumsgericht zu Neisse; der Land- und Stadtrichter Krause zu Lüben als interimistischer Secretair zum hiesigen Stadtgericht. — Der Predigt-Amts-Candidat Delank ist als Pfarr-Substitut zu Gebelzig, Rothenburgschen Kr., bestätigt worden; die zeitherigen interimistischen Schul-Adjuvanten Herrmann und Bunzel zu Ober-Görisseiffen, Löwenbergschen Kr., haben definitive Bestätigung erhalten; der Seminarist Dünnebier ist interimistisch als Schul-Adjuvant in Quaritz, Glogauschen Kr., angestellt worden.

Verzeichniß der vorgefallenen Veränderungen im Richter-Personal bei den Patrimonial-Gerichten im Breslauer Ob.-Ld.-Ger.-Bez. pro April 1836. Der Justitiarius Bleisch zu Strehlen für Mechwitz und Deutsch-Breyle, Kreis Ohlau; der Ob.-Ld.-G.-Referend. v. Rohrscheidt zu Brieg für Lossen, Kr. Brieg; der O.-Ld.-Ger.-Assess. Sommerbrodt zu Strehlen für Schönbankwitz, Kr. Breslau; der O.-Ld.-Ger.-Ref. v. Rohrscheidt zu Brieg für Hünern und Heydau, Kr. Ohlau; der O.-Ld.-Ger.-Ref. Fliegel zu Greiffenberg für Neu-Kemnitz, Kr. Hirschberg.

(Belobung.) Bei dem am 21sten v. M. Abends 10 Uhr in Kleinitz, Grünberger Kr., ausgebrochenen Feuer, durch welches die Nahrung des Häuslers Heinrich Küntzel eingeäschert worden, haben sich durch thätige und wirksame Hülfeleistung besonders der ehemalige Grenadier des Kaiser Alexander-Regiments, Johann George Aloege, Schuhmacher Mathes Bruntke und Bauer Johann George Kurzmann, aus Kleinitz, ausgezeichnet.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 7. Juni in Oppeln vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit unsern entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst anzuzeigen.

Spronskau den 10. Juni 1836.

J. Wehowsky, Gutspächter.
Hermine Wehowsky, geb. Kleer.

Entbindungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

v. d. Lancken, Prem.-Lieut. im 2ten Hus.-Rgt.
Pleß, den 11. Juni 1836.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 16ten: „Die Braut aus der Residenz.“ Lustsp. in 2 Akten. Hierauf: „Der Narr seiner Freiheit.“ Lustpiel in 2 Akten.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Heinemann, M., juridisch-merkantilisches Wörterbuch zum preußischen Wechselrecht, oder Darstellung des preußischen Wechselrechts nach alphabetischer Ordnung. 8. Berlin. geh. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Krause, G. C. L., landwirthschaftliche Taxationslehre oder Anleitung zur Abschätzung landwirthschaftlicher Gegenstände. 3te Abtheil. 8 Gotha 1 Rthlr. 15 Sgr.

Morgenstern, A., erhabene Stellen, Lebensregeln und moralische Aufsätze aus Deutschlands Meisterwerken. 8. Quedlinburg geh. 20 Sgr.

Sammlung der von 1776 bis 1836 in Betreff der Eisenbahnen und Schienenwege in Amerika, England, Frankreich und Deutschland gemachten Verbesserungen, Beobachtungen und Vorschläge. Mit 52 Abbildungen. gr. 8 Nürnberg. geh. 27 Sgr.

Schmalz, M. F., apostolische Mahnungen und Rathschläge zum christlichen Leben im Glauben und in der Liebe. 1r Band. gr. 8. Hamburg. geh. Preis für 4 Bände 2 Rthlr. 20 Sgr.

Tieck, L., der junge Tischlermeister. Novelle in sechs Abschnitten. 2 Theile. 8. Berlin. 3 Rthl. 10 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Schönheide im Frankensteinschen Kreise belegenen Dominial-Vorwerke Oberhoff und Neuhoff, abgeschätzt ersteres auf 11,003 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., letzteres auf 5657 Rthlr. 25 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 26sten September d. J. Vormitt. 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden. Nach dem am 25sten Februar 1831 publicirten Adjudications-Bescheid hat das Meistgebot für Oberhoff 7500 Rthlr. und für Neuhoff 4600 Rthlr. betragen. Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau den 12ten Februar 1836.

Königliches Ober-Landesgericht von Schlesien.
Erster Senat.

Nothwendiger Verkauf.

Das Rittergut Seiffrodau nebst dem Vorwerk Isoldenort und der Colonie Leopoldshayn im Wohlauschen Kreise, abgeschätzt auf 22,100 Rthlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll am 28sten November d. J. Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die der Person und dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, die bereits majorennen, ehemaligen Anton von Mandelschen Minorennen werden hiezu öffentlich vorgeladen.

Breslau den 6ten April 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 27sten September 1833 zu Brieg verstorbenen Königlichen Landes-Inquisitor Gottlieb Friedrich Pätzold ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 3ten October d. J. Vormittags um 10½ Uhr an, vor dem Königlichen Ober-Landesgerichts-Rath Herrn Grafen von der Schulenburg im Partheienzimmer des hiesigen Ober-Landesgerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Herren Justizräthe Gelinek, Kletschke, Paur, Enge und Weimann als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau den 3ten Mai 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Nothwendiger Verkauf.

Das auf der Zwingergasse No. 1014 b. des Hypothekenbuchs, neue No. 6. und 7. belegene, nach dem Materialienwerthe auf 10,103 Rthlr. 29 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 7327 Rthlr. abgeschätzte Haus soll in termino den 19ten Juli 1836 Vormittags um 11 Uhr im Partheien-Zimmer Nro. 1. des Königl. Stadtgerichts subhastirt werden. Die Taxe und der neueste Hypotheken-Schein sind in der Registratur einzusehen. Zugleich werden nachbenannte, dem Aufenthalte nach unbekannte Real-Interessenten:

a) die Erben des Kommerzien-Raths Stempel;
b) der Kreis-Physikus Dr. Carl Wilhelm Ludwig Jäckel, jetzt dessen Erben;
c) der Regierungs-Conducteur Hans Julius Moritz Jäckel oder dessen Erben;
d) die Kinder des Gutsbesitzers Johann Friedrich Daniel Nitschke oder deren Vormundschaft,

zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau den 15ten December 1835.

Königliches Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem ehemaligen Förster Riegner gehörigen Häuser, und zwar:

1) das auf der Löwener Gasse sub No. 80. belegene Haus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 660 Rthlr. 20 Sgr.;
2) das auf der Bischofsgasse sub No. 165. belegene Haus nebst Zubehör, taxirt auf 643 Rthl. 10 Sgr.,

sollen zu Folge der nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxe am 26sten August 1836 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stadtgericht zu Grottkau.

Bekanntmachung
Jagdverpachtung betreffend.

Die mit dem 1sten September d. J. pachtlos werdenden Königlichen Jagden:

A. Im Forstrevier Zedlitz.

1) auf der Feldmark Bulchau, Ohlauer Kreises
2) „ „ „ Radlowitz
3) „ „ „ Althoff
4) „ „ „ Schwentnich
5) „ „ „ Groß-Tschansch
(2–5: Breslauer Kr.)

B. Im Forstrevier Zobten.

1) auf der Feldmark Michelsdorf
2) „ „ „ Ströbel
(Schweidnitzer Kreises)

sollen anderweit auf 6 Jahre bis zum 1sten September 1842 an den Bestbietenden verpachtet werden. Es sind zu diesem Behuf nachstehende Termine anberaumt:

1) In Betreff der Feldmark Bulchau auf den 20sten Juni c. Vormittags von 10 bis 12 Uhr im Kretscham zu Bulchau, Ohlauer Kreises,
2) bezüglich der Feldmarken Radlowitz, Althoff, Schwentnich und Groß-Tschansch, auf den 21sten Juni Vormittags von 10 bis 12 Uhr in Breslau, Ohlauer-Straße im Gasthof zum weißen Adler,
3) hinsichts der Feldmarken Michelsdorf und Ströbel auf den 23sten Juni Vormittag von 10 bis 12 Uhr in Zobten im Gasthof zum blauen Hirsch,

wozu Jagdpachtlustige ergebenst eingeladen werden.

Scheidelwitz den 20sten Mai 1836.

Königliche Forst-Inspection. v. Rochow.

Bekanntmachung.

Die Handlung Kramsta & Söhne zu Freyburg beabsichtiget auf ihrem eigenthümlichen Grund und Boden zu Polsnitz, hiesigen Kreises, eine oberschlägige Färbeholz-Raspelei, anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dieses Vorhaben der Handlung Kramsta & Söhne hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage ohne Weiteres nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 11ten Mai 1836.

Königl. Landrath-Amt. Zieten.

Bekanntmachung.

Der Erb- und Gerichtsscholz Gottlieb Hornig zu Dorfbach, hiesigen Kreises, beabsichtiget bei seiner besitzenden Leinewand-Walke einen Mahlgang anzubauen, ohne sonst eine Veränderung damit vorzunehmen. In Gemäßheit des Edicts vom 28sten October 1810 wird dieses Vorhaben des ꝛc. Hornig hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen prä-

clusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls ohne Weiteres die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 16ten Mai 1836.

Der Königliche Landrath. Zieten.

Bekanntmachung.

Das Herzoglich Braunschweig-Oelssche Dominium Oels, beabsichtiget auf dem ersten Boden seiner Oelmühle hieselbst, eine nach holländischer Art construirte Graupen- und Schrootmühle anzulegen, ohne daß deshalb irgend eine Veränderung des Wasserstandes vorgenommen wird. Dies wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28sten October 1810 mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Widersprüche gegen diese Anlage, binnen 8 Wochen präclusivischer Frist, entweder schriftlich anzubringen, oder hier zu Protocoll zu geben, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung eingeholt werden wird.

Oels den 14ten Mai 1836.

Königl. Landräthliches Amt. v. Prittwitz.

Verpachtung.

Nach dem Antrage des Dominii Hünern, Trebnitzer Kreises, wird hierdurch öffentlich bekannt gemacht, daß das demselben gehörige Brau- und Brennerei-Urbar von Johanni c. ab an den Meistbietenden verpachtet werden soll. Cautionsfähige Pächter haben sich daher in dem hierzu auf den 20sten Juni c. Nachmittags 2 Uhr im herrschaftlichen Wohngebäude zu Hünern anstehenden Termine einzufinden und den eventuellen Abschluß des Pacht-Contracts zu gewärtigen. Eine Uebersicht der zur Verpachtung gestellten Gegenstände und die Hauptbedingungen sind während der Amtsstunden in unserer Kanzellei, Ursulinergasse No. 14. einzusehen.

Breslau den 8ten Juni 1836.

Das Gerichts-Amt für Hünern.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Hypothekenbuch der zu Treschen, Breslauer Kreises, unter No. 14. belegene Kretscham- und Kaffeehaus-Possession soll gegenwärtig regulirt werden, es werden also alle unbekannten Real-Prätendenten hierdurch vorgeladen, sich binnen neun Wochen und spätestens in dem in Treschen auf den 14ten Juli Nachmittags 3 Uhr angesetzten Termine zu melden, widrigenfalls sie ihr vermeintes Realrecht gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr würden ausüben können und in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen müßten.

Breslau den 12ten Mai 1836.

Das Gerichts-Amt Treschen.

Bekanntmachung.

Die dem Königl. General-Major Herrn v. Strantz gehörigen Freibauergüter No. 4 5 6 und 7 zu Stabelwitz, 1½ Meile von Breslau, von zusammen 522 Magdeburger Morgen Land, mit einem schönen Park und Wohnhause, gerichtlich auf 15,300 Rthlr. gewürdigt, sollen in der nothwendigen Subhastation den 18ten October d. J. Nachmittags 3 Uhr zu Stabelwitz meistbietend verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können täglich in unserm Geschäfts-Lokale zu Neumarkt eingesehen werden.

Neumarkt den 10. April 1836.

Gerichts-Amt über Stabelwitz.

Auction.

Am 20sten Juni c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll in Nro. 1. der Lorenzgasse vor dem Nicolaithore, der Nachlaß des Holzfaktor Köhler, bestehend in Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 13ten Juni 1836.

Mannig, Auctions-Commiss.

Bei dem Dominium Steinersdorf, Kreuzburger Kreises, stehen 14 Stück fette Mastochsen zum Verkauf.

Eine Drechsler-Drehbank steht billig zum Verkauf. Das Nähere besagt der Lohnfuhrmann Dittrich, Messergasse No. 14.

Altes Eisen und Thierknochen
kaufen immerfort in angemessenen Preisen
W. Heinrichs & Comp. in Breslau,
am Ringe No. 19.

Brunnen-Offerte

von 1836er Juni-Füllung,
sind die ersten Zufuhren von Marienbader-, Kreuz- und Ferdinands-, Eger-Salzquelle-, kalter Sprudel- und Egerfranzensbrunn, (roth und schwarze Siegelung) Mühl- und Obersalzbrunn, Cudover-, Langenauer-, Flinsberger- und Reinerzerbrunn (kalte und laue Quelle) angelangt, welche nebst allen anderen Gattungen Mineralwässer, neuester Schöpfung, empfiehlt

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Anzeige.

Wegen schnell eingetretenen Verhältnissen bin ich beauftragt, ein Rittergut, 8 Meilen von Breslau, für einen sehr billigen Preis von 28,000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 4000 Rthlr. zu verkaufen, oder auch für 1500 Rthlr. zu verpachten. Dasselbe enthält 600 Morgen guten Kornboden, 150 M. Wiesen, 100 M. Teiche, 1400 M. Forst und 1000 Rthlr. baare Silberzinsen.

F. Mähl, Commissionair,
Altbüsserstraße No. 31.

Wilh. Gottl. Korn
in Breslau ladet ein zur Subscription auf ein bei F. A. Brockhaus in Leipzig binnen Kurzem erscheinendes:

Vollständiges
REAL - LEXIKON
der medicinisch - pharmaceutischen Naturgeschichte und Rohwaarenkunde.
Enthaltend:
Erklärungen und Nachweisungen über alle Gegenstände der Naturreiche, welche bis auf die neuesten Zeiten in medicinisch-pharmaceutischer, toxikologischer und diätetischer Hinsicht bemerkenswerth geworden sind.
Naturgeschichtlicher und pharmakologischer Commentar jeder Pharmakopöe für Aerzte, Studirende, Apotheker und Droguisten.
Von
EDUARD WINKLER.
Zwei Bände, die in Heften von 12 Bogen erscheinen. Gr. 8. Jeder Band gegen 60 Bogen. Preis jedes Hefts auf weissem Druckpapier 25 Sgr.
Ausführliche Prospektus sind gratis zu haben.

Literarische Anzeige.
So eben ist bei Carl Schwarz in Brieg erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, zu haben:
Natur und Leben in Gräfenberg, geschildert von Dr. Reinhold Döring. 8. geheftet. 10 Sgr.
Diese lebendige und treue Schilderung der Umgegend und der geselligen Verhältnisse des so berühmten Gräfenberg dürfte wohl für Alle, welche an diesem Bade Interesse nehmen, eine willkommene Erscheinung sein und gewiß in Vielen die Lust erwecken, das in der Wirklichkeit zu genießen, was hier eben so trefflich als wahr geschildert ist. Denen aber, welche das Bad bereits kennen, wird sie einen besondern Genuß durch die Genauigkeit gewähren, mit welcher sie in das Einzelne eingeht und frühere Eindrücke wieder auffrischt. Durch originelle Auffassung von allen bisherigen Schriften über Gräfenberg sich unterscheidend, ist diese Brochüre als eine eben so angenehme, wie nützliche Lektüre zu empfehlen.

Anzeige.
Morgen Freitag den 15. Juni 1836 wird Unterzeichneter die Ehre haben, in dem ehemals Fürstlich von Hohenloh'schen jetzt dem Herrn Banquier Weigel gehörigen Garten zu Alt-Schettnig sich mit verschiedenen steyrischen Alpengesängen zu produziren; Anfang um 3 Uhr; und ladet ergebenst ein
Paul Schweizar,
erster Alpensänger aus Steyermark.

Concert-Anzeige.
Heute Donnerstag den 16ten d. findet bei mir im Weißschen Garten
ein großes Trompeten-Concert
statt, wozu ergebenst einladet.
Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Entrée $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Steinig, Coffetier.

Da der landräthl. Privat-Secretair Herr Mehrfeld durch eigene Geschäfte abgehalten wird, die ihm von mir übertragene Hülfs-Agentur für die Hagelschäden-Versicherungsbank für Deutschland nach meinem Wunsche wahrzunehmen, so habe ich mich dadurch veranlaßt gefunden, dieselbe von ihm zurückzunehmen, und da ich nun in diesem Jahre keine anderweitige Hülfs-Agentur in Breslau errichten werde, so erlaube ich mir hiermit unsere geehrten Herren Interessenten ergebenst zu ersuchen, sich mit ihren Anträgen an mich nach hier direct zu wenden und sich dabei versichert zu halten, daß ihre Versicherungen, in wie fern dieselben in Ordnung befunden werden, prompt angenommen und die darüber sprechenden Policen mit umgehender Post zurück gesandt werden sollen. Die Versicherung tritt übrigens von dem Augenblick in Kraft, wo die Saatregister bei mir eingehen.
Liegnitz den 12ten Juni 1836.
Conrad Menzel, General-Agent.

6000 Thaler
sind auf ein hiesiges Grundstück oder Gut zur ersten Hypothek zu verleihen. Das Nähere Schuhbrücke Nro. 34. beim Schuhmacher Königk.

Die Flußbäder
an der Schleuße im Bürgerwerder, wo früher die alten rothen Badehäuschen des Scholtz standen, sind als mein jetziges Eigenthum neu erbaut und freundlich eingerichtet. Der Preis eines Bades ist im Abonnement zu 6 Billets 3 Sgr., ein einzelnes Bad 4 Sgr.
Breslau den 15ten Juni 1836. Kroll.

Frische Glätzer Butter
hat wieder erhalten und empfiehlt billigst
Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55 in der goldenen Weintraube.

Gesuch.
Es wird ein verheiratheter Gärtner, welcher auch zugleich der Obstbaumzucht kundig ist, auf das Land gesucht. Nähere Nachricht erhält man in der Expedition dieser Zeitung.

Für einen armen, aber zu Fleiß und Gehorsam gewöhnten Knaben, wird eine Stelle als Lehrling in einer Handlung, einer Buchdruckerei oder einer andern Kunst gesucht; die verw. Frau Nadlermeister Grundmann, in ihrer Bude am Rathhause, will die Güte haben, das Nähere nachzuweisen.

☞ Zur gefälligen Beachtung. ☜

Ein im Justizfache gewandter, unverheiratheter gebildeter junger Mann, der zuletzt in einem Kammeral-Amte zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gedient, wünscht ebenfalls unter sehr soliden Bedingungen, ein im Schreibfache betreffendes Engagement baldigst anzunehmen, und ist Weißgerberstraße No. 64. 2 Stiegen hoch zu erfragen.

Anzeige.

Oder-Straße No. 25. eine Treppe hoch, vorn heraus, ist eine meublirte Stube mit 2 Betten, bis zum 7ten Juli für 3 Rthlr. sogleich zu beziehen.

Zu Johanni zu beziehen

eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Piecen nebst Küche und Zubehör, 1ste Etage. Das Nähere beim Eigenthümer Kirchgasse No. 22. in der Neustadt 2te Etage.

Eine meublirte Stube vorn heraus, zwei Stiegen, Schmiedebrücke No. 17. ist vom 1sten Juli zu vermiethen.

Wer eine Wohnung von 5 Stuben mit Gelaß für die Leute, und wo möglich einen Garten von Michaelis an zu vermiethen hat, beliebe sich bei dem Lohnbedienten Gottschalk, Albrechtsstraße No. 4. 2 Treppen hoch zu melden.

Zu vermiethen

ist vom 1sten Juli d. J. ab ein großes feuersicheres Gewölbe im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Kirchgasse No. 4. und das Nähere beim Schaffner daselbst zu erfragen.

Großen Ring No. 25 ist die erste Etage zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im Comptoir Junkernstraße No. 29.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Martens, Handl.-Agent, von Danzig — In der gold. Gans: Hr. v. Debschütz, Landschafts-Director, von Polentschine. Hr. Rosenthal, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Schlötke, Kaufm., von Berlin. — Im Rautenkranz: Baronin v. Stosch, von Kammerswaldau; Hr. Birkenfeld, Kaufm., von Oppeln; Herr Schickwolf, Oberamtmann, von Alt-Strehlitz; Hr. Schlosser, Kattunfabrikant, von Taschendorf; Hr. Brzeczinski, Bürger, Hr. Epstein, Kaufw., beide Warschau. Im blauen Hirsch: Hr. Kausdorff, Rendant, von Frankfurt a. O. — Im deutschen Haus: Hr. Bergwelt, Kapitain v. d. 5ten Artill.-Brigade, von Posen; Hr. Wüstefeld, Dr. med., von Neustadt; Sängerin Podleska, von Prag. — Im gold. Zepter: Hr. v. Böhm, von Droschkau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Busch, Thierarzt, von Beuthen; Hr. Ehrlich, Kaufm., von Strehlen. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Klimich, Pfarrer, von Rohnstock. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Maltzan, Kammerherr, von Mösendorf. — In der gold. Krone: Hr. Samberger, Apotheker, von Wansen; Hr. Nimptsch, Kaufmann, von Wüstewaltersdorf. — Im rothen Löwen: Herr Sedlaczeck, Hr. Sobtzick, Kaufleute, von Tarnowitz.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, *vom* 15. *Juni* 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	141 1/6
Hamburg in Banco	a Vista	151 1/2	151 1/6
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	150 1/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon	6 26	6 25 1/3
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	—	102 1/2
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	102 3/4
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 1/12	—
Berlin	a Vista	100 1/6	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe	Geld
Holländ. Rand-Ducaten	—	95 3/4
Kaiserl. Ducaten	—	95 3/4
Friedrichsd'or	113 5/12	—
Louisd'or	113 5/12	—
Poln. Courant	101 1/4	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	102 1/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	61 1/6	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	104 1/4
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	90 2/3	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	105 5/6
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106 5/6	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 15. Juni 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Schön.